

An unsere Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

An unsere Leser

Wir müssen zum Schlusse dieses Jahrgangs unsern Lesern die Mitteilung machen, dass in der Organisation des Werkes der Neuen Wege gewisse Veränderungen vor sich gehen werden, die durch die Verhältnisse notwendig geworden sind.

Dass eine Zeitschrift wie die Neuen Wege unter der Ungunst der Zeiten nicht weniger als andere ähnliche Organe zu leiden hat, braucht kaum bewiesen zu werden. Wir haben wiederholt auf die zwei wichtigsten Ursachen ihrer Schwierigkeiten hingewiesen: auf die Valutaverhältnisse, die einer Verbreitung im Auslande im Wege stehen oder doch keine voll zahlende Leserschaft möglich machen und auf das Entstehen neuer, dem unsrigen ähnlicher, allzu ähnlicher Organe im In- und Auslande. Wenn wir trotzdem bis jetzt haben bestehen können, so war das dem Umstand zu verdanken, dass die Mitarbeiter zum grössten Teil auf ein Honorar verzichteten und die Redaktoren ihre Arbeit umsonst taten. Nur in der ersten Zeit haben wir allen Mitarbeitern ein, freilich nur ganz kleines, Honorar bezahlt; die Redaktoren aber haben ihre Arbeit immer ohne Entgelt getan, sind nicht einmal auf ihre Kosten gekommen und haben zumteil auch sonst grössere finanzielle Opfer für die Zeitschrift gebracht. Dafür haben wir jahrelang viel mehr leisten können, als dem Preis des Abonnements entsprach. Kleinere Defizite sind gelegentlich in verdankenswertester Weise auch von Freunden gedeckt worden.

Nun haben sich die Verhältnisse leider so verändert, dass es auf diese Weise nicht mehr weitergeht. Da auch der Rotapfel-Verlag auf keinen Fall für mehr als die Deckung der Kosten in Betracht gekommen wäre, so blieb uns nur übrig, entweder die Neuen Wege eingehen zu lassen oder sie auf eine andere äussere Grundlage zu stellen. Wie unsere älteren Leser wissen, haben wir die Frage, ob wir wohl die Neuen Wege nach einem doch recht langen Bestand aufgeben dürften, wiederholt geprüft, aber immer wieder ist von allen Seiten her dringend gewünscht worden, dass sie fortgeführt werden möchten. So ist es auch diesmal geschehen. Damit die Fortführung aber trotz der veränderten Verhältnisse möglich werde, hat sich unter dem Namen «Freunde der Neuen Wege» eine Ver-

einigung gebildet, welche die Neuen Wege künftig finanziell tragen, aber auch mit ihnen einen engern geistigen Zusammenhang haben soll. Damit möglichst vielen der Zutritt zu dieser Vereinigung ermöglicht werde, ist das Minimum des Jahresbeitrags so niedrig als möglich, auf 5 Fr., angesetzt worden, doch sind, da bloss damit der finanzielle Zweck nicht erreicht würde, höhere Beiträge von Seiten solcher, die diese zu leisten in der Lage sind, nicht nur erwünscht, sondern notwendig. Es fällt uns ausserordentlich schwer, in diesen Zeiten der Verarmung, wo doch die Ansprüche von allen Seiten her sich häufen, mit einer solchen Zumutung an die Leser und Freunde der Neuen Wege zu gelangen; aber es ist dies zunächst das einzige Mittel, deren weitere Existenz zu sichern.

Die Neuen Wege werden also mit Beginn des neuen Jahrgangs nicht mehr vom Rotapfel-Verlag herausgegeben, sondern nun Sache einer durch einen bestimmten Geist und Willen zusammengehaltenen Arbeitsgemeinschaft sein. Damit erfüllt sich, wenn auch in einer andern Form, als sies gemeint, ein Wunsch, den manche von uns schon lange gehegt. Stets hat es uns gedrückt, dass die Zeitschrift durch die Wucht der Umstände, nicht durch den Willen einzelner, zur Sache eines kleinen Kreises geworden zu sein schien, und es ist unser dringender Wunsch, dass die Neuen Wege das zentrale Organ der «religiös-sozialen» Bewegung bleiben und als solches betrachtet werden. Die Redaktoren treten von Herzen gern hinter einen Kreis von eifrigen und regelmässigen Mitarbeitern zurück. Die Neuen Wege möchten ein möglichst zentraler, tiefer und zugleich vielseitiger Ausdruck der ganzen Sache sein, der wir alle dienen. Die Vereinigung soll ein Ausdruck dieses Willens zu gemeinsamem und kameradschaftlichem Kämpfen und Arbeiten sein und sich ihrerseits in den ganzen Zusammenhang gemeinsamen Schaffens hineinsetzen, der sich in der letzten Zeit in der Schweiz und weit darüber hinaus hergestellt hat und in erfreulicher Entfaltung begriffen ist. Durch grössere oder kleinere Zusammenkünfte, seis in Verbindung mit anderen Anlässen, seis selbständiger Art, soll dieses Band der Gemeinschaft verstärkt werden.

Einige Wünsche und Absichten in Bezug auf die künftige Gestaltung unserer Arbeit werden wir zu Beginn des Neuen Jahrganges aussprechen. Inzwischen bitten wir die Leser um Geduld, Nachsicht

und Treue. Es ist, wie wir wohl wissen, vieles an unserem Werke unzulänglich und auch positive Fehler werden oft genug gemacht. Man möge die ganze Schwere unseres Kampfes in einer Zeit der dumpfen Stagnation, trüben Gärung und schlimmsten Entfaltung böser Mächte verstehen und an unsern lautern Willen in allen Dingen glauben. Es ist unser ernstestes Bemühen, auch mit Arbeit und Kampf der Neuen Wege immer mehr zu dem Letzten und Eigentlichen vorzudringen, was uns als Weg Gottes erscheint und was auch den tiefsten Sinn unserer Sache bildet. Zuversichtlich hoffen wir, darin Schritt für Schritt vorwärts zu kommen. Gerade weil uns dies so wichtig ist, würden wir es so schmerzlich empfinden, wenn wir jetzt von unserm Werke lassen müssten. Das Verständnis dafür ist trotz dem Schein des Gegenteils, der etwa sich einstellen möchte, deutlich im Wachsen. Das gilt auch, trotz der genannten Hemmnisse, für das Ausland. Hier stellen sich die Neuen Wege als eines ihrer Organe in jene Bewegung hinein, von der die schweizerische nur eine Aeusserung ist und die allerorten, zum Teil in neuen Formen, aus der Tiefe bricht.

Auf Grund dieser Tatsachen und Erwägungen dürfen wir es unternehmen, mit der Bitte um Hilfe an einen Kreis von Menschen zu gelangen, von denen wir nur allzugut wissen, wieviel von ihm schon verlangt wird. Nur die Grösse der Sache, die uns zu einer Gemeinde der Schaffenden und Kämpfenden, zu einer Familie der zu der neuen Welt Vordringenden, vereinigt, gibt uns dafür den Mut. Wir laden zu zahlreichem Eintritt in die Vereinigung ein. Dass diese nicht ein Verein mit Statuten und Sitzungen, sondern etwas viel Freieres sein soll, braucht wohl kaum noch gesagt zu werden. Wir bitten auch um geistige Unterstützung. Selbstverständlich ist das beste Mittel, sowohl die Zeitschrift finanziell zu sichern, als auch die Sache, der sie dient, zu fördern, die Erweiterung des Leserkreises. Dafür müssen alle Freunde, die die Neuen Wege als ihre eigene Sache betrachten, auch künftig unermüdlich bemüht sein, ohne Aufdringlichkeit, in aller Stille. Mit 500 Abonnenten mehr wäre uns auch finanziell so ziemlich geholfen. Wir wollen uns alle Mühe geben, ihre Werbearbeit durch eine entsprechende Gestaltung des Blattes zu unterstützen.

So hoffen wir denn von Herzen, dass dieser Appell, so schwer er

uns fällt, doch für viele nicht bloss eine neue Belastung, sondern ein Zeichen zu einer neuen, freudigen Gemeinsamkeit des Strebens nach unserem hohen Ziele und einer warmen Verbundenheit in einem gemeinsamen Leben bedeute.

Die Redaktion

P. S. Anmeldungen sind an Herrn Karl Straub, Zürich-Leimbach, zu richten, Geldsendungen an Frau A. Künzler-Giger in Flawil. Die Beiträge werden Ende März eingezogen.

Lebende Worte

Schlechte Zeiten — gute Zeiten

Ich bin trotz meiner Krankheit fröhlich und dankbar und mache die Erfahrung, dass auch ein solches Erlebnis, welches man sonst ein Uebel nennt, ein Gotteserlebnis werden kann, welches viele gute Früchte bringt.

Nicht alles, was uns Menschenkindern in den Weg kommt, so dass wir etwas überwinden und uns selbst verleugnen müssen, ist ein Uebel zu nennen. Vielmehr wird des Menschen Leben erhöht, wenn es viele Hindernisse überwinden lernt und unser Ruhm sind nicht die guten, leichten, lustigen Tage, sondern mutiges und fröhliches Ausharren und Siegen in Zeiten, welche die Menschen törichter Weise böse Zeiten nennen. Es liegt aber in allen Zeiten ein Gutes verborgen, das wir suchen dürfen, auch wenns unter viel Schmerzen verborgen läge. Und welche Freude, wenn wir dieses Gute, welches von Gott kommt, finden dürfen und selbst aus den schwersten Lebensfunken herausprühen.

So etwas habe ich auch gefunden und mit fröhlichem Herzen grüsse ich Euch.

Aus einem Brief von J. Chr. Blumhardt, Sohn

*

Alle Dinge verhüllen ein Geheimnis; alle Dinge sind Schleier, die Gott verhüllen. Ein Christ sollte ihn in allem erkennen. Die zeitlichen Anfechtungen verhüllen die ewigen Güter, zu denen sie führen. Die zeitlichen Freuden verhüllen die ewigen Uebel, die sie verursachen. Bitten wir Gott, dass wir in allem ihn erkennen und ihm dienen mögen. Sagen wir ihm unendlichen Dank dafür, dass er, der sich für die andern in allen Dingen verborgen, sich uns in allen Dingen und auf so mannigfache Weise enthüllt hat.

Der Verstand hat seine Ordnung, er will durch Prinzipien und Be-